Nr. 2993. Sonnabend, 6 Mai. (Morgen-Ausgabe.) **1865.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse Nr. 2) und auswärts bei allen Königlichen Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Illgen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Justizrath und Gen.-Landschafts-Syndicus v. Chełmicki zu Posen den Rothen Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub, dem Stabs- und Bataillonsarzt Bege und dem Postmeister Hain zu Neu-Ruppin den Rothen Adlerorden 3. Kl. mit der Schleife, dem Wundarzt Keßler zu Neisse den Rothen Adlerorden 4. Kl., dem Geh. Reg.-Consistorial- und Schulrath Striez zu Potsdam den Adler der Comthure des Kgl. Hausordens von Hohenzollern, so wie den Schullehrern Hellmund zu Holleben und Bürger zu Siedenbrünsow und dem Schullehrer Zierott zu Groß-Zappeln das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Kreisgerichts-Secretair Blanquardt in Schönlanke den Charakter als Canzleirath zu verleihen, und den Kaufmann P. F. Michelsen in Rönne auf Bornholm zum Consul daselbst zu ernennen.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 5. Mai, 5¼ Uhr Nachm.

Berlin, 5. Mai. (Abgeordnetenhaus; Militärdebatte.) Anwesend Kriegsminister v. Roon und Regier.-Commissar Major v. Hartmann. Referent Abg. Gneist halt die Schlußrede. Er erklärt, er wolle seine Worte sprechen als Wahrheit, wie er sie erkannte und objectiv ohne persönliche Anspielungen bleiben. Er müsse zunächst constatiren, daß der Kriegsminister eine Reorganisation vertheidigt, welche gesetzlich weder existirt, noch geregelt, noch festgestellt ist. Der Kriegsminister behaupte, die Krone sei zur Reorganisation berechtigt. In Preußen habe das Recht noch immer Gültigkeit gehabt, uns (den Abgeordneten) liegt es ob, dies ferner zu erhalten. Darum müssen wir an dem Gesetze vom 3. Septbr. 1814 festhalten, da es das einzige für das Heer existirende sei. Trotz der Fassung des § 3 (die Heeresstärke wird nach den Staatsverhältnissen normirt) existiren hierüber gesetzliche Bestimmungen. Als Gesetz gilt nur, was in der Gesetzsammlung publicirt ist. Alle Bestimmungen über die Cadrestärke sind bis auf den jetzigen König in der Gesetzsammlung publicirt. Bei allen Verfassungskämpfen handelte es sich darum, was die Verordnung eines Einzelnen, was Gesetz sein solle. So auch jetzt bei uns: Soll die Reorganisation ohne Gesetz oder nur auf Grund des Gesetzes existiren? Die einmalige Bewilligung eines Extraordinariums ist kein Beweis für die Legalität der Reorganisation. Auch der Abg. v. Vincke bewilligte die 9 Millionen nur mit dem Zusatze, daß das Provisorium nicht ein Definitivum werde. Daraus das gesetzliche Bestehen herleiten wollen, wäre die Gesetzeskraft durch Erschleichung erlangen. Das Abgeordnetenhaus ist nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, die Reorganisation zu streichen. Die Lösung des Conflictes kann nur erfolgen, wenn das Budgetrecht nicht bloß anerkannt, sondern wenn auch dem Abgeordnetenhause eingeräumt wird, das Budgetrecht auszuüben. Nur das ausübende Recht bleibt Recht, das muthlos verzichtende Recht ist todt. Das Ministerium legte auf Verlangen des Hauses im J. 1862 eine Militärnovelle vor, die aber von den vom Hause verlangten Punkten (Regelung der Präsenzzeit, Feststellung der Cadres, Erhaltung der Landwehr, Verkürzung der Dienstzeit) kein Wort enthielt, sondern nur die unbeschränkte Vollmacht für den Kriegsminister über die einzelnen Jahrgänge. Der Gesetzentwurf ist wiederholt abgelehnt und liegt uns jetzt wieder vor. Das nennt die Regierung eine versöhnende Stellung. Das Entgegenkommen des Hauses wird vom Ministerium hartnäckig abgelehnt, alle Amendements werden vom Kriegsminister verneint.

Angekommen 5. Mai, 7 Uhr Abends.

[Fortsetzung der Rede des Abg. Gneist.] Von conservativer Seite wurde dem Abg. Stavenhagen der Vorwurf gemacht, er sei General außer Diensten. Jeder General kann heutzutage außer Dienst gestellt werden, wenn er in der Reorganisation nicht derselben Ansicht ist, wie der Kriegsminister. Die ganze Reorganisation sei nichts anderes, als eine unüberwindliche Eifersucht unserer Cadettenhaus-Aristokratie gegen die in Besitz und Wissenschaft besser situirten Männer, welche keine Berufsoffiziere sein wollen. Redner geht dann zur 2jährigen Dienstzeit über. Der Kriegsminister gebe zu, daß eine 2jährige Dienstzeit relativ möglich sei, die Regierung dagegen halte fest an der 3jährigen Dienstzeit. Wenn der Kriegsminister sage, wir haben Compensationen für Einführung der 2jährigen Dienstzeit und diese würden eben so viel kosten, wie die Reorganisation, so entgegne ich dem: Mag sie so viel kosten, so kostet sie uns nur halb so viel, denn wir sparen die andere Hälfte an der Productionskraft. Das Haus werde gegen die Regierungswillkür durch das Geldbewilligungsrecht gesichert. Glaube die Regierung, das Haus solle der Unversöhnlichkeit der Regierung gegenüber nicht von seinem Rechte Gebrauch machen? Wir sollen nicht Concessionen, sondern eine ehrliche wirthschaftliche Ueberzeugung darbringen und sind bereit, der Regierung unsere Zustimmung zu ertheilen, sobald den wirthschaftlichen Forderungen und den Rechten des Landes entsprochen wird. Wir glauben nicht an Extreme, welche die Conservativen hervorrufen möchten, denn wir wissen wohl, wenn es so fortgeht, daß etwas bricht. Aber wenn auch etwas bricht, wofür Gott behüten möge, so können eben so gut die Rechte des Herrenhauses, wie die des Abgeordnetenhauses berührt werden. Der Abg. Waldeck wolle weiter nichts, als Wiederherstellung der Rang- und Quartierliste Friedrich Wilhelms III. Der Kriegsminister sage: Der König sei nach dem Gesetz von 1814 berechtigt, die Armeestärke festzustellen. Das Verlangen des Hauses sei ein Uebergriff. Das sind Verdächtigungen, denn uns gebührt gesetzlich die Bewilligung der Geldmittel. Ich mache den Herrn Kriegsminister darauf aufmerksam, daß dem Lande nicht gedient wird, wenn die Reorganisation durch einen Eidbruch aufrecht erhalten werden sollte (stürmische Bewegung); das ist meine Ueberzeugung. Preußen ist dadurch groß geworden, daß seine Könige mit dem Volke eins waren. Die Frage war bei Beginn der Debatte complicirter. Jetzt ist sie vereinfachter, jetzt handelt es sich um Annahme oder Ablehnung. Ich rathe Ihnen, lehnen Sie den Gesetzentwurf ab.

Kriegsminister v. Roon: Ich will den Referenten nicht widerlegen und meine Erwiderung für die Spezialdebatte aufsparen. Redner hat mich aber persönlich angegriffen in unerhörter Weise, darum ergreife ich das Wort. Referent nannte mich einen politischen Mann, darin hat er Unrecht; er nannte mich einen religiösen Mann, dafür könnte ich ihm danken. Wenn Referent aber von Eidbruch und Kainszeichen sprach, so hätte er den Ordnungsruf verdient, und da dies nicht geschah, muß ich sagen, daß sein Ausdruck an der Stirn trug den Stempel der Ueberhebung und Unverschämtheit. (Großer Lärm im ganzen Hause.)*)

*) Nach einer später eingetroffenen Depesche lautet die bezügliche Stelle der Rede des Abg. Gneist wie folgt: Der Kriegsminister sei ein politischer und ein religiöser Mann. Weil er (Gneist) letzteres glaube, darum könne er nicht annehmen, daß der Kriegsminister Institutionen werde aufrecht erhalten wollen, die das Kainszeichen des Eidbruchs an der Stirn tragen.

Vicepräsident v. Unruh: Der Referent sei in seinen Ausführungen nicht zu weit gegangen und wollte den Herrn Kriegsminister nicht beleidigen.

Abg. Gneist: Der Herr Kriegsminister hat mich mißverstanden; er hat strengsachliche Aeußerungen auf sich bezogen und ich hoffe, er wird den gegen mich gebrauchten Ausdruck zurücknehmen.

Kriegsminister v. Roon: Die letztere Auslegung klingt anders, als die erstere Aeußerung, gegen welche mein Ausdruck gerichtet war. Der jetzigen Erklärung gegenüber kann ich um so lieber jenen Ausdruck bedauern und zurücknehmen. Ich bedauere, daß der Herr Vicepräsident mich nicht schützen konnte.

Präsident Grabow vertheidigt das Verhalten des Vice-Präsidenten v. Unruh.

Abg. Wagener wendet sich in einer persönlichen Bemerkung gegen Gneist, wegen dessen Aeußerung, daß die Reorganisation durch Erschleichung eingeführt sei. Abg. Gneist antwortet darauf. Hierauf Eintritt in die Specialdiscussion. Abg. v. Bonin spricht für sein Amendement. Die Erklärungen des Kriegsministers seien im Widerspruch mit der Thronrede. Hr. v. Roon habe ihm den Boden unter den Füßen fortgezogen. — Antrag auf Schluß der Special-Discussion über § 1 und 2 des Amendements Bonin, für welche nur 8 Mitglieder (mit dem Antragsteller) stimmen. Hr. v. Bonin zieht hierauf seinen ganzen Verbesserungsantrag zurück.

§ 2 der Regierungsvorlage wird hierauf mit 258 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Der Regierungs-Commissar erklärt nach Verwerfung des § 2, die Regierung habe kein Interesse, sich an der weiteren Discussion zu betheiligen. — §§ 1, 3 und 4 der Reg.-Vorlage werden verworfen. Abg. v. Hennig beantragt, über die übrigen Vorlagen en bloc abzustimmen. **Sämmtliche Vorlagen werden abgelehnt.**

Was man in England mit Einnahmeüberschüssen anfängt.

In England zeigt sich seit der Zeit, in der man anfing, die Steuern und Zölle herabzusetzen, die von allen Anhängern des Freihandelssystems vorausgesagte Erscheinung, daß die Staatseinnahmen trotz aller Herabsetzungen fortwährend steigen und so immer die Möglichkeit bieten, neue Herabsetzungen vorzunehmen. Einen neuen Belag hierfür bietet das in dem Parlament eingebrachte neue Budget, welches so manches enthält, was für uns, die wir uns erst in den Anfängen des Constitutionalismus befinden, recht lehrreich erscheint.

Vor Allem hat man, trotz aller Steuerherabsetzung seit dem Jahre 1859, also in 6 Jahren, fast 18 Millionen £ (d. h. etwa 120 Millionen Thaler) von der Staatsschuld getilgt. Die Staatsausgaben für das J. 1865—1866 sind an 66,139,000 Lstr., nämlich um 1,110,000 Lstr. (d. h. um 7,500,000 Thaler) niedriger als für das Vorjahr veranschlagt, welche letztere Thatsache allein wohl schon das englische Budget vor allen übrigen Europas auszeichnet. Wir wollen uns hier nicht mit den einzelnen Posten des Ausgabe-Budgets beschäftigen, sondern nur sehen, ob denn die Mittel zur Deckung einer so großen Summe (von circa 400 Millionen Thaler) ausreichen. Da ersehen wir denn aus den Mittheilungen des Finanzministers, daß die Einnahmen auf mehr als 70 Millionen Pfund veranschlagt sind, daß also das vor-

Abraham Lincoln.

(Schluß.)

Abraham Lincoln war von außergewöhnlicher Körpergröße; er maß 6 Fuß und 4 Zoll. Sein Körper zeigte äußerlich keine besondere Ausbildung der Muskeln, war jedoch ausdauernd und zähe. Sein Gang war eher schleppend als elastisch. Er ging mit etwas vorgeneigtem Kopfe, die Hände auf den Rücken haltend. Sein Gesicht war charakteristisch und scharf ausgeprägt. Hinter einer ziemlich großen römischen Nase lagen zwei hellgraue Augen, die kein Laster irgend einer Art je getrübt und deren Glanz im belebten Gespräch oder in der Erregtheit der öffentlichen Rede unwiderstehlich war, und Einen daran gemahnte, daß man einem ungewöhnlichen Manne gegenüberstand. In seinen Gewohnheiten war Lincoln äußerst einfach und regelmäßig. Er enthielt sich des Genusses berauschender Getränke und des Tabaks. Man kann in seinem ganzen Leben keine einzige Ausschweifung auffinden. Er war freigebig bis zum Extrem. Reichthum hat er sich nie erworben, obgleich er die beste Gelegenheit hiezu hatte; er lebte jedoch mit seiner Familie in unabhängigen Verhältnissen. Er war besonders vorsichtig mit dem Contrahiren von Schulden oder dem Uebernehmen von Geldverpflichtungen. Er spielte nie, ausgenommen gelegentlich eine Partie Schach oder Domino mit einem Freunde in dem Bibliothekzimmer des Staatshauses.

Im Umgange war Lincoln äußerst leutselig und höflich, ohne jedoch sich irgend etwas zu vergeben. Seine Bewegungen hatten etwas Eckiges, die Folge seiner hinterwäldischen Jugend, aber er war sich seines inneren Werthes bewußt genug, um deshalb nie verlegen zu werden. Sobald er mit irgend Jemand in eine Unterhaltung eingetreten und warm geworden war, verlor sich das Förmliche und Eckige seines Wesens vollständig, seine Augen blitzten und sein Mund sprudelte von Humor.

Der Redacteur des „Utica Morning Herald" schreibt über einen Besuch, den er dem damaligen Präsidentschafts-Candidaten im Sommer 1860 in Springfield abstattete: „Ein bescheiden aussehendes zweistöckiges braunes Balkenhaus, mit dem Namen „A. Lincoln" auf der Thürplatte, sagte mir, daß meine Pilgerreise ihr Ende erreicht habe. Das Haus war hübsch möblirt, jedoch nicht übermäßig prächtig. Der Platz hatte einen Anstrich von ruhiger Verfeinerung. Man wußte gleich, daß die Dame vom Hause der echte Typus der amerikanischen Lady sei. Auf dem Tische standen Blumen, Gemälde hingen an den Wänden. Der Verzierungen waren wenige, aber geschmackvoll und angemessen. Alles war an seiner rechten Stelle und trug das Seinige zum Effect des Ganzen bei. Bald hörte ich Fußtritte auf der Treppe und ein langer, pfeilartiger, eckiger Herr mit einer Masse verwirrt auf seinem Kopfe liegenden starken Haares und einem Paar Augen, die zu sagen schienen: „Machen Sie sich ganz bequem", einer bemerkenswerth breiten und großen Stirne und Armen, die für eine Statue Apollos etwas zu lang und zu hager gewesen wären, erschien im Zimmer. Die Lippen zeigten von Charakter, die Nase war stark gebogen, die Backenknochen waren hoch und hervorstehend, und das ganze Gesicht deutete zugleich Güte und Entschlossenheit an. Wenn ruhig, hatte er etwas Starres, aber wenn in Bewegung, war er einer der Beredteste, die ich je gesehen. Seine Erscheinung hat etwas Befehlendes und sein Benehmen ist im höchsten Grade gewinnend. Nachdem man fünf Minuten in seiner Gesellschaft gewesen, hört man auf zu denken, daß er einfach oder unbeholfen sei. Man erkennt in ihm einen Gentleman von hohem Ton, ohne Anmaßung und von edlem Geiste, der vollständig bewandert ist in den wesentlichen Annehmlichkeiten des gesellschaftlichen Lebens und dem der untrügliche Wegweiser des gesunden Menschenverstandes zur Stütze dient".

Carl Schurz schildert uns jenen Augenblick, in welchem Lincoln die Ernennung zum Präsidentschafts-Candidaten seiner Partei mitgetheilt wurde.

Schurz war selbst ein Mitglied des Comités der Nationalconvention, welches gekommen war, „um in seine Hände die höchste Ehre und das größte Vertrauen, welche eine politische Partei zu vergeben hat, niederzulegen: eine Ehre, an die er nicht gedacht in der Hitze des Kampfes, welche er nicht begehrte und kaum sanguinisch genug war, zu erwarten. Da stand er, schweigend der Anrede unsers Vorsitzenden lauschend, die Augen niedergeschlagen, in seiner Seele vielleicht ein Gefühl gerechten Stolzes, kämpfend mit dem bewältigenden Bewußtsein der Verantwortlichkeit. Dann antwortete er, dankend für die ihm erwiesene Ehre und den Platz als Führer in diesem großen Kampfe annehmend, nicht mit dem frohlockenden Tone eines Mannes, der einen persönlichen Triumph errang, nicht mit der hochmüthigen Miene und gemachten Würde eines Mannes, welcher weiß, daß er auf der großen Weltbühne steht, sondern mit der bescheidenen Einfachheit eines Menschen, stark im Bewußtsein seiner Fähigkeit und mit dem aufrichtigen Vorsatze, das Rechte zu thun. Viele von denen, die ihn jetzt umstanden, hatten in der Convention für andere Candidaten gestimmt, manche, noch in dem Gefühl persönlicher Enttäuschung befangen, waren gekommen, nicht ohne ungünstiges Vorurtheil gegen Lincoln. Doch als sie ihn sahen, den Mann, welcher seinen Weg aus der niedrigsten Stellung im Leben zu seiner jetzigen Höhe gefunden, nicht durch wilde Speculationen und abenteuerliche Anstrengungen, nicht auf den Flügeln eines glücklichen Ungefähr, sondern durch ruhige, standhafte Arbeit, unerschütterte Treue für seine Principien bei seinen eigenen und öffentlichen Pflichten, durch die Kraft seines Genies und die Energie seines Charaktes — den Mann, welcher das Vertrauen des Volkes gewonnen und nun auf den Schild einer großen nationalen Partei gehoben wurde, nicht durch spitzfindige Combinationen und geschickte Leitung, sondern durch den Instinct des Volkes, nicht durch Versprechungen gefesselt, an Niemanden und nichts gebunden, als an das Volk und an das Wohl des Landes, seine Hände frei, um die Vorschriften seines reinen Gewissens auszuführen, ein Leben hinter sich, nicht nur frei von Vorwurf, sondern auch frei von Verdacht, ein Problem vor sich, für dessen Lösung er durch die angebornen Tugenden seines Charakters, die bedeutenden Fähigkeiten seines Geistes und einen kräftigen, ehrlichen Willen besonders tüchtig ist: da fühlten sie, daß mit diesem reinen patriotischen Staatsmann all die großen Eigenschaften wieder in das Weiße Haus einkehren würden, welche eine republikanische Regierung zu dem machen, was sie sein soll: eine auf Tugend gegründete Herrschaft."

Lincoln ist, wie aus dem Volke hervorgegangen, so dem Volke stets treu geblieben. Er ist ein glänzendes Beispiel, was Talent und Energie in den freien Staaten aus dem Menschen trotz der ungünstigsten Verhältnisse machen können. Die Ketten, die vier Millionen Menschen in der Sclaverei hielten, hat sein starker Sinn zersprengt,} und von der Zeit seiner Besteigung des Präsidentenstuhles an wird eine neue Aera in dem Leben des amerikanischen Volkes datiren. In der künftigen Geschichte wird er uns als nachahmungswürdiges Beispiel erhabener Bürgertugenden voranleuchten, und die Spuren, welche er in dem nationalen Leben der nordamerikanischen Freistaaten für ewige Zeiten zurücklassen wird, kann keine Hand eines Meuchelmörders verwischen.

gelegte Budget einen Einnahme-Ueberschuß von mehr als 4 Millionen nachweist.

Es ist das, wie jeder zugestehen wird, ein erfreuliches Zeichen, daß in England der Wohlstand fortwährend im Steigen begriffen ist, indem diese Vermehrung der Einnahmen, nicht durch irgend welche Steuererhöhung, sondern lediglich durch die Steigerung des Wohlstandes hervorgerufen ist. Wir sind sicher, daß so Mancher mit Rücksicht auf die mögliche Gefährdung Kanada's oder auf die Nothwendigkeit der Befestigung der Canalküsten wegen der steigenden Macht des Erbfeindes schon im Stillen von einer recht zweckmäßigen Verwendung dieser Ueberschüsse zur Erbauung von Befestigungen, oder vielleicht auch zur Errichtung einiger neuen Regimenter träumt. Ja, so mancher, der sich für einen sehr guten Wirthschafter hält, will nichts von alle dem wissen, und begnügt sich mit der Hoffnung, daß diese vier Millionen ja im Staatsschatz in baarem Gelde niedergelegt werden können, damit in der Stunde der Gefahr recht viel Geld vorhanden ist.

Aber der Finanzminister von England ist ein anderer Mann. Er hält nicht viel von den übertriebenen Vertheidigungsanlagen, und von neuen Regimentern will in England Niemand etwas wissen. Mit dieser Verwendung der vier Millionen ist es also nichts, und was die Niederlegung in den Staatsschaz anbelangt, so meint der Minister von England, das beste Schatzgewölbe, wo das Geld am sichersten liege, sei die Tasche des Steuerzahlers und es sei deßhalb am zweckmäßigsten, das Geld, welches man nicht gebrauche, dem Volke zu lassen. Da könne man darauf rechnen, daß in der Stunde der Gefahr aus jenen 4 Millionen 8 Millionen geworden seien. Und als guter Rechenmeister sagt er sich, daß das noch einmal so viel sei. Er hat also, wie wir bereits mitgetheilt haben, dem Parlamente vorgeschlagen, daß auf Grund dieser Ueberschüsse neue Steuerherabsetzungen vorgenommen werden sollen. Der durch diese Herabsetzungen entstehende Ausfall in der Einnahme berechnet sich auf 5½ Million, doch weiß der Finanzminister, daß die Folge dieser Herabsetzungen eine solche Vermehrung der Einnahmen sein wird, daß kein Deficit im Budget entsteht.

Man sieht, in England vermehrt man nicht die Ausgaben, wenn die Einnahmen steigen, sondern man verringert die Steuern und legt damit die Ueberschüsse auf eine wirthschaftliche Weise an, d. h. man läßt sie dem Volke, das dann in der Stunde der Noth im Stande ist, außerordentliche Mittel aufzubringen.

Berlin, 4. Mai. Se. Maj. der König wird sich mit dem Kronprinzlichen Paare und den K. Prinzen vermuthlich am 14. d. M. an den Rhein begeben und dort mit J. M. der Königin zusammentreffen, um am 15. in Aachen der Jubelfeier der Vereinigung der Rheinlande mit Preußen und der Grundsteinlegung zu der in Aachen zu errichtenden polytechnischen Anstalt, sodann am 16. in Köln der Grundsteinlegung zu dem Denkmal des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. beizuwohnen. Am 18. dürfte die Rückkehr der Kgl. Herrschaften nach Berlin stattfinden. — Am 8. Juni findet die Jubelfeier der Vereinigung von Neu-Vorpommern und Rügen zu Stralsund statt, an welcher S. M. der König, das Kronprinzliche Paar und die Prinzen, so wie die Minister gleichfalls Theil nehmen werden. Am 9. dürfte der König sich nach Rügen begeben. Um die Mitte Juni gedenkt S. M. sich zur erneuerten Kur nach Karlsbad zu begeben.

— (N. Pr. Z.) Der General-Adjutant S. M. des Königs, General der Infanterie v. Neumann, schon seit einiger Zeit leidend, liegt jetzt in Folge eines Schlaganfalles so bedenklich krank, daß der Zustand des Patienten die ernstesten Besorgnisse erregt.

Danzig, den 6. Mai.

— Das Kanonenboot „Delphin", Commandant Lieut. z. S Kühne, hat den Kieler Hafen verlassen und sich zunächst nach Stralsund begeben. Das Kanonenboot tritt, nachdem es daselbst seine Besatzung completirt, einige Seekadetten an Bord genommen und sich genügend verproviantirt, in Begleitung der Corvette „Nymphe" die Fahrt nach dem Pyräus an. Um bei der Reise besser See halten zu können, hat das Kanonenboot von den drei Geschützen, die es sonst führt, die beiden gezogenen 24-Pfünder an die „Nymphe" abgegeben und wird dieselben erst bei der Detachirung im Pyräus nach der Sulina-Mündung von der „Nymphe" wieder übernehmen. Das Kanonenboot „Chamäleon" hat das seit Beginn des Winters in Holtenau stationirt gewesene Kanonenboot „Cyclop" abgelöst.

* Einem Arbeiter in Zoppot wurden vorgestern mehrere Bekleidungsgegenstände gestohlen. Der Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben, fiel auf einen in der Johannisgasse wohnhaften Arbeiter. In Folge der bei ihm vorgenommenen Nachsuchung wurden sämmtliche gestohlene Sachen aufgefunden und derselbe verhaftet.

* Einem in der Tobiasgasse wohnenden Studirenden ist vorgestern Nachmittags mittelst Einschleichens ein brauner, rothgestreifter Ueberzieher von Doublestoff gestohlen worden.

* Eine 70jährige Wittwe schlich sich vorgestern Nachmittag in eine Remise des Bahnhofes und stahl daraus die Stiefeln eines Arbeiters, welche er vorläufig dorthin verwahrt hatte.

≷ **Wehlau**, 3. Mai. Gestern wurde beim hiesigen Kreisgericht die Untersuchungssache wider den Landwehrlieutenant Becker und den Oekonomen Herrmann verhandelt. Es sind dies diejenigen Personen, welche, wie mehrfach schon früher mitgetheilt ist, im August v. J. in Gaßner's Hotel durch den Ulanen-Lieutenant v. Saß mit dem Säbel tractirt und demnächst verhaftet wurden. Den Angeklagten ist das im § 88 des Str.-G.-B. vorgesehene Vergehen — Anreizung einer Militärperson zum Ungehorsam gegen einen Oberen — zur Last gelegt. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Am 8. August v. J. befand sich in Gesellschaft der Angeklagten der Sergeant Herrmann vom hiesigen Stamm-Bataillon im oben gedachten Lokale, in welches später auch v. S. trat, der es mißfällig bemerkte, daß der Sergeant sich nicht vom Platze erhob. v. S. forderte ihn deßhalb auf, ihm nach der Wache zu folgen, worauf einer der beiden Angeklagten erklärt habe, Herr v S. möchte ihre Gemüthlichkeit nicht stören, sie hätten so lange schon zusammengesessen und würden auch ferner zusammenbleiben. Der Sergeant folgte nicht zur Wache, und die Staatsanwaltschaft erkannte in diesen Worten den Grund, daß es nicht geschehen. Die Scene endigte damit, daß v. S. sich zur Assistenz zwei Ulanen von der Wache herbeiholte und, da er den Sergeanten H. nicht mehr vorfand, nach kurzem Wortwechsel auf die Angeklagten einhauen ließ und sie sodann verhaftete. Die hiesige Polizei reclamirte indeß die Arrestanten und mußte da auch ihre Freilassung erfolgen. Die Angeklagten erklärten, des ihnen zur Last gelegten Vergehens nicht schuldig zu sein, weil sie den Sergeanten H. zum Ungehorsam durchaus nicht angereizt, sondern nur eine Verständigung herbeizuführen versucht hätten. Die neun vorgeladenen Zeugen, darunter v. S. als Informationszeuge, wußten sämmtlich zwar zu bekunden, daß zu dem Lieutenant v. S. die obigen Worte geäußert seien, aber keiner vermochte zu sagen, wer von den beiden Angeklagten dies gethan Die durch den Justizrath Reich geführte Vertheidigung hob diesen Umstand besonders hervor. Der Gerichtshof verurtheilte beide Angeklagten zu 6 Wochen Gefängniß. Der Zuschauerraum des Sitzungssaales war vollständig gefüllt, die Verhandlung dauerte von Morgens 9 Uhr bis Mittags 2 Uhr. Dem Gerichtshofe lagen die Untersuchungsacten des Militärgerichts gegen den Lieutenant v. S. und den Sergeanten H. vor. Aus denselben wurde mitgetheilt, daß v. S. wegen Mißbrauchs seiner Amtsgewalt, Mißhandlung von Civilpersonen und widerrechtlicher Inhaftnahme derselben zu sechswöchentlichem Festungs-Arreste verurtheilt sei. Der Sergeant H. hat die gegen ihn erkannte 10wöchentliche Strafe (strengen Arrest) in nächster Zeit bereits verbüßt.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Mai 1865. Aufgegeben 2 Uhr 28 Min.
Angekommen in Danzig 4 Uhr 30 Min.

Roggen schwankend,			Ostpr. 3½ % Pfandbr.	85	85
loco	38½	38½	Westpr. 3½ % do. .	84¼	84¾
Mai	38½	38½	do. 4 % do. .	—	94¼
Mai-Juni . . .	38½	38½	Preuß. Rentenbriefe	98⅛	98
Rüböl Mai . . .	12⅞	12⅝	Oestr. National-Anl.	70⅝	70½
Spiritus do. . .	13⅞	13¾	Ruff. Banknoten . .	79¾	79¾
5% Pr. Anleihe .	105¼	106	Danzig. Pr.-B.-Act.	115½	—
4½% do. .	102¼	102¼	Oestr. Credit-Actien .	84¾	85¾
Staatsschuldsch. .	90⅞	91	Wechselc. London .	—	6. 22⅛

Fondsbörse flau.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Englisches Haus: Rittergutsbes. Steffens a. Kleschkau, Steffens n. Gem. a. Gr. Golmkau. Consul Kinder a. Batavia. Kaufm. Hausmann a. Stettin. Rentier v. Roth a. Düsseldorff.

Hotel de Thorn: Gutsbes. Beitke a. Marienwerder, Bärmann a. Bromberg. Kaufl. Köster a. Berlin, Struck a. Memel, Hirschfeld a. Belgard. Fabrikbes. Steeger a. Magdeburg. Hofbes. Tiehl n. Frl Töchter a. Gr. Zeisgendorf.

Hotel de Berlin: Oberst v. Melottke a. Danzig. Kaufl. Schäfer a. Laibach, Zwing a. Berlin, Kaltschmidt a. Offenbach.

Walter's Hotel: Gutsbes. Schulz a. Kl. Montau. Dr. med. v. d. Crone a. Söst. Kaufm. Hirsch a. Jastrow. Brauereibes. Allert n. Gem. a. Dirschau. Geschäfts-Commissionair Bonniot a. Cognac.

Hotel zum Kronprinzen: Schiffscapt. Wegner n. Gem. a. Uckermünde. Apotheker Leistikow a. Marienburg. Fabr. Eschenbach a. Zanow. Kaufm. Hoffmann a Freystadt.

Hotel zu den drei Mohren: Gutsbes. Klein a. Ostrowo. Kaufl. Lindemann a. Königsberg, Grundies a. Neidenburg. Partikulier Krause a. Elbing.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.